

Aus dem Stadtparlament.

Der Streit um die Sonntagsruhe und Maßnahmen wider die Fleischzerlegung.

Das war gestern eine heilige Sitzung. Schon der Tribünenhalla, wo Kopf an Kopf stand, kündigte den großen Tag. Die einen hatte die Sorge um das Schicksal des Ortsstatuts zur Erweiterung der Sonntagsruhe bis 98 Stufen zur Empore hinaufgeführt, die anderen zog das Verlangen herbei, wie sich denn unser Stadtparlament zu der viel erörterten Frage der Fleischzerlegung verhalten würde.

Nach mehrtägiger Debatte fiel die Entscheidung in der Frage der Sonntagsruhe. Die Vorlage wird vertagt bis zur reichsgesetzlichen Regelung. Eine ziemlich heftige Erregung machte sich darüber unter einem Teil der Zuhörer bemerkbar, die mit lauter Stimme die Tribünen verließen. Sie waren um so mehr von Unmut erfüllt, als die erste Abstimmung, die hernach für ungünstig erklärt wurde, weil beim Namensaufruf ein Stadterordneter übersehen war — 25 gegen und nur 24 für die Vertagung ergeben hatte. Ehe man zur zweiten Abstimmung schritt, trafen noch mehrere Stadtväter, die bis dahin der Sitzung ferngeblieben waren, ein und sie entschieden dann mit ihrem Votum zugunsten der Vertagung. Es wäre aber nun verfehrt, wollte man all die Herren, die gestern für die Vertagung gestimmt haben, als Gegner der Erweiterung der Sonntagsruhe ansehen. Mehrere davon haben uns heute noch ausdrücklich versichert, daß sie für die Verfertigung der Sonntagsruhe sind und daß sie auch dafür stimmen werden, sobald das Reichsgesetz verabschiedet ist. Das könne ja höchstens noch ein halbes Jahr dauern; dann würde der Magistrat aus freien Stücken oder auf Antrag der Stadterordneter ein neues Ortsstatut vorlegen, dem eine Mehrheit unbedingt sicher sei. Nur deshalb hätten sie für die Vertagung gestimmt, weil das Ortsstatut, das man gestern hätte beschließen können, doch nach einem halben Jahr wieder hätte abgeändert werden müssen.

Wir nehmen von dieser Versicherung hier gern Notiz. — Sehr interessant war auch die Debatte über die Fleischzerlegung. Nachfolgend der ausführliche Bericht:

Punkt 17 betrifft die

Sonntagsruhe.

Herr Stv. Borges als Referent des Rechts- und Verfassungsausschusses führt aus: Vor 8 Jahren kam zum erstenmal ein Antrag auf Erweiterung der Sonntagsruhe an die städtischen Behörden. Zunächst bemühten sich die Angestellten darum, dann folgten die selbständigen Geschäftleute und zuletzt rechtlich das laufende Publikum selbst. Die Petitionen wurden dem Magistrat zur Berücksichtigung übergeben. Inzwischen ist nach längerer Verögerung der Entwurf zur reichsgesetzlichen Regelung der Sache herausgekommen; aber er geht uns, daß damit die ortstatutarische Regelung nicht überflüssig wird, im Gegenteil: sie bleibt uns durch das Reichsgesetz nicht erspart. Der Magistrat hat nun eine Anzahl Anträge formuliert, die dem der Rechts- und Verfassungsausschuss erweitert. Ob früh oder mittags Geschäftszeit sein soll, ob der Magistrat nach der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters gleich; er ist in jedem Falle damit einverstanden. Für die Verfertigung der Sonntagsarbeit kommen in erster Linie soziale Gesichtspunkte in Frage: der Angestellte und der Geschäftsinhaber, sie beide wollen eine Ruhezeit haben. Finanzielle Wünsche sind an uns herangetragen: die Handelskammer und die ihr nahestehenden Kreise wünschen die Sache zu vertagen bis zur reichsgesetzlichen Regelung. Obgleich ich die Handelskammer als berufene Vertreterin des Handelsstandes sehr schätze, erachte ich sie hierin nicht für kompetent; denn sie umfaßt auch Mitglieder außerhalb Salles, in Merseburg, Eisleben, Schöneburg usw. die keinen sicheren Maßstab für die Beurteilung der Sallesverhältnisse haben. Die Handelskammer hat sich mit ihrem Vorschlag auf Vertagung in Widerspruch gesetzt mit allen Angehörigen und mit 80 bis 90 Prozent der selbständigen Geschäftleute. Die zweite Gruppe will völlige Sonntagsruhe. Es ist nicht zu verkennen, daß sie anzunehmen ist. Schon ein Mann wie Graf Pokodwinski hat sich dafür ausgesprochen. Frankfurt, Leipzig, Dresden, München, Jena, Königsberg haben die Sonntagsruhe und befinden sich wohl dabei. Ob sie allerdings für unsere besonderen Sallesverhältnisse sich jetzt schon zur Einführung empfiehlt, darüber kann man im Zweifel sein. Vielleicht wäre die Veränderung zu einseitig, und manche Geschäfte hätten zu großen Verlust.

Die dritte Gruppe bildet der Rabattparverein, 1100 Mitglieder stark. Er wünscht im Sommer eine Geschäftszeit in der Frühstunde, im Winter in der Mittagsstunde. Das erscheint zu wenig einheitlich. Wenn man sich Monate hindurch an diese oder jene Geschäftszeit gewöhnt hat, dann bringt solcher Wechsel für das Publikum Unbequemlichkeiten mit sich. In der Kommission fanden wir auf dem Standpunkte die Mittagsarbeit möglichst auszuscheiden. Der Rabattparverein hat sich übrigens in neuerer Zeit durchaus mit den Frühstunden einverstanden erklärt.

Eine andere Gruppe von Interessenten fordert die Geschäftszeit von 1/2 bis 1 Uhr. Das hat etwas für sich. Das sind tatsächlich für manche Firmen die Hauptgeschäftsstunden. Wägst man diese Zeit, so findet die Opfer für sie am geringsten — denn Opfer müssen natürlich bei der Sache gebracht werden. Die großen Geschäfte kommen für die Mittagszeit vornehmlich in Betracht; sie verlieren dabei so gut wie nichts, wohl aber hüben die kleinen und mittleren Geschäfte ein. Dienen Geschäftspunkt mecht der Rabattparverein mit Recht geltend. Wir haben zu wählen: Wollen wir den großen Geschäften zu Gefallen sein, die einen Verlust schließlich besser vertragen können, oder den hundert, ja tausenden kleinen und mittleren Geschäften? Bei einer Geschäftszeit von 1/2 bis 1 Uhr werden die Käufer in die Warenhäuser hineingetrieben; sie können in der kurzen Zeit nicht in verschiedene Geschäfte laufen, sondern müssen ihren Bedarf da decken, wo sie alles bekommen finden. Und was ist denn noch ein Sonntag als Ruhetag wert, der in zwei Teile — durch die Mittagsarbeit — gerissen wird. Zahl-

reiche Angestellte sind verheiratet; sie wollen sich am Sonntag ihrer Familie und der Natur widmen. Eine am Mittag unterbrochene Sonntagsruhe bedeutet keine Verbesserung; gibt nur Grund zu neuen Petitionen und neuer Unzufriedenheit.

Die fünfte Gruppe hat sich für eine Geschäftszeit von 7 bis 1/2 Uhr entschieden. Das sind fast alle mittleren und kleineren Geschäfte; 750 Himmten vor 8 Jahren schon für diese Geschäftszeit. Und die Angestellten sind als Übergangszeit auch damit zufrieden. Für das laufende Publikum sind diese Stunden auch gut gelegen. Nur die frühe Geschäftszeit stellt einen sozialen Fortschritt dar. Wenn der Angestellte und Chef um 1/2 Uhr frei sind, dann können sie sich wirklich erholen, dann haben sie vom Sonntag etwas. Wir wollen ja keine freie Sonntagsabend-Nacht schaffen, wir wollen eine längere Ruhepause geben, die Möglichkeit, Sonntags der Familie und der Natur zu leben. Die Allgemeinheit, d. h. das konsumierende Publikum, ist damit auch einverstanden.

Herr Stv. Probst:

Die Handelskammer hat sich mit der Sache eingehend beschäftigt, sie, die berufene Vertreterin für Handelsfragen, die auch einen Kleinhändlerauschuss besitzt. Es ist Tatsache: das Reichsgesetz warten wir schon lange Jahre, aber jetzt ist es uns ganz nahe. In den nächsten Wochen tritt der Reichstag zusammen, um auch über diese Materie zu entscheiden. Da wollen wir doch bis dahin warten. M. H. Wir, die wir älter sind, wissen, was für ein Fortschritt es war, als wir nach 1870 das einheitliche Gesetz M. H. und Gew. nicht erhielten. Waren wir doch zunächst mal die einheitliche Regelung der Sonntagsruhe ab, wie sie das Reichsgesetz will. Ein einheitliches Recht haben wir erst in den jüngsten Jahren bekommen, und freuen wir uns doch darauf, das wir auch eine einheitliche Sonntagsruhe durch ganz Deutschland bekommen sollen. Für Provinzen, zum mindesten für Regierungsbezirke, muß das Gesetz einheitliche Normen schaffen. Wenn wir in Halle dann nicht davon befreit sind, können wir ja sofort über die Bestimmungen hinausgehen. Wittenberg, Delitzsch, Eisleben — das haben deren Vertreter in der Handelskammer selbst erklärt — würden den Vorteil haben, wenn jetzt Halle allein vorgeht. Würde Sie die Handlungsgeschäfte zurecht stellen, ist völlig ausgeschlossen. Die wollen die absolute Sonntagsruhe. Geschäftsleute in der Leipziger Straße haben mir gesagt: wenn Sie im Stadtparlament den Antrag nicht annehmen, dann schließen wir freiwillig. Ja, das ist eine sehr sympathische Lösung, doch freimilliger Schluss. Ich selbst schließe seit 1895 Sonntags mein Detailgeschäft. Aber denken Sie an den kleinen Geschäftsmann, der Wunsch beschaffen muß und alltags noch nicht genügend aufgenommen hat; er braucht den Sonntag. Der Biersalon hat uns Freizügigkeit und Genererfreiheit gebracht; ich kann arbeiten, wie ich will, ich kann treiben, was ich will. Man wollen Sie verbieten zu arbeiten, wann ich will? Ich komme nicht gegen den sozialen Fortschritt, aber im gegenwärtigen Moment angeht der bevorstehende reichsgesetzliche Regelung wollen wir unsere Entscheidung vertagen.

Herr Stv. Kühme:

Der Vertagungsantrag sagt: Wir wollen die Sache so weit hinausagern, als irgend möglich. Wie liegen denn die Dinge? Das Reichsgesetz bringt keinesfalls eine einheitliche Regelung, es wird nur Richtlinien geben, nach denen die Städte beschließen dürfen. Die Ortsstatute erlassen müssen. Wir sind dann noch auf demselben Stand. Seit Jahren wird petitioniert; die Petitionen haben wir zur Berücksichtigung überwiesen und jetzt endlich kommt der Magistrat mit der Erfüllung unserer Wünsche. Da wollen wir vertagen? Mit solchem Gebahren sinkt unser Ansehen als Stadterordneterkollegium. Wir sind es uns selbst schuldig, nunmehr Stellung zu nehmen und mit dem Magistrat in der Frage vorzugehen. Der Rechts- und Verfassungsausschuss hat meines Erachtens aber Ausgesprochenes geschaffen. Aber löst die Sonntagsruhe, die durch Arbeit unterbrochen wird, ist keine. Man sollte doch mal den Firmeneinhabern, die sich so sehr für die Mittagsgeschäftszeit erwidern, in der Sommerfrische amuten, ihre Erholung durch eine halbe Stunde Arbeit zu unterbrechen; was die wohl sagen würden? Man kann ja bei der Mittagsgeschäftszeit über den Sonntag nicht verfügen. Neue Firmen sagen: wir wollen nicht, das Salz Einbuße erleidet, das Salz Fremdenverkehr einbüßt. Die Salzen sind unbedeutend. Die Fremden werden sich so einrichten, daß sie früh rechtzeitig in Halle sind. Sehen Sie sich den Fahrplan an; diezüge liegen so, daß jeder hier rechtzeitig eintreffen kann. Die Sachengänger kummeln des Morgens schon in den Straßen herum und warten Stundenlang, bis mittags die Geschäfte aufgemacht werden. Bei der Geschäftszeit um die Mittagsstunden werden die Leute in die Warenhäuser getrieben. Die kleinen Geschäfte haben den kümmersten Schalen. Draußen in den Verclamungen, da spricht man so von Fortschritt, von der Majorität, die die Macht der Entscheidung habe. Hier aber sollen die paar Firmen, die mittags offen halten wollten, den Vorrang haben vor den mehr als 1000 mittleren und kleineren Geschäften! Wollen wir denn vor den 20 großen Geschäften das Ant beugen? Die Chefs der großen Firmen können jeden Tag Feiertag halten, die kleinen Geschäftsleute, die selbst hinter dem Ladentisch stehen, und die Angestellten aber nicht! Wir kleinen Geschäftsleute rechnen uns nach dem Feiertag. M. H. Stellen Sie sich dem sozialen Fortschritt nicht entgegen, vertagen Sie nicht.

Herr Stv. Rember:

Ich bin im Prinzip für die Sonntagsruhe. Wir Rechtsanwölter haben sie eingeführt durch freie Vereinbarung. Vor 27 Jahren, als ich Anwalt wurde, arbeitete das Personal noch Sonntags. Jetzt sind wir noch weiter gegangen: wir haben zu der Sonntagsruhe auch noch den früheren Sonnabend-Schluss eingeführt. Wir müssen bei der Regelung der Sache gewiß das Wohl der Handlungsangehörigen im Auge haben, aber wir müssen auch an die Existenz derer denken, die erst die Mittel verdienen, um die Angestellten zu bezahlen. In Scharen strömen Sonntags die Leute vom Lande nach Halle, um einzukaufen; sie bringen Geld. Das würde künftig in

Eisleben, Halberstadt und anderen Orten bleiben. Trotzdem würde ich noch nicht für die Vertagung der Sache stimmen, aber das Gesetz steht vor der Tür! Allerdings hätte die Regierung so lange mit der Regelung der Angelegenheit gewartet, aber jetzt ist doch das Gesetz in greifbarer Nähe. Gerade das zu lange Zögern ist so eine Art Sünde bei den Interessenten entstanden; man läßt alle Rücksicht beiseite. Weiter sagt man: Ja, wie sieht denn der Entwurf aus? Bedenken Sie: Bis jetzt ist es ein Entwurf zum grünen Tisch, Sie wissen ja gar nicht, was der Reichstag draus macht. Die Vertagung soll keine Verschleppung sein, aber sie ist tatsächlich richtig. Wir kämen sonst in die Lage, unser erst beschlossenes Ortsstatut wieder über den Jaufen werfen zu müssen.

Herr Stv. Osterburg:

Bedinglich soziale Rücksichten können in dem Statut maßgebend sein. Unternehmerkräften haben dabei nicht zu bestimmen. Vielleicht wird die jetzt fünfjährige Arbeitszeit am Sonntag durch das Reichsgesetz auf drei Stunden verkürzt. Die Sache wird dann ein paar Jahrzehnte bestehen bleiben, danach aber wird man auch diese verkürzte Arbeitszeit noch beseitigen müssen, denn der Fortschritt läßt sich nicht aufhalten. Auch bei Erlass des Reichsgesetzes werden wir ein Ortsstatut in Kraft sehen müssen. Wer wird durch die völlige Sonntagsruhe geschädigt? Die Geschäfte bestimmen nicht, die Geschäftsinhaber auch nicht; denn was konsumiert werden muß, das wird konsumiert. Die Leute gehen so und so, wie sie wollen. Die völlige Sonntagsruhe würde dahin führen, daß an dem letzten Tag in der Woche die Arbeitszeit verkürzt wird, damit die Leute, die Arbeiter wochentags einkaufen können. Im übrigen: was schadet es denn, wenn die großen Geschäfte, die Mittagsgeschäftszeit wollen, bei der Frühgeschäftszeit einige Einbuße erleiden? Sie sagen: die Käufer von auswärtig bleiben dann in Merseburg, Schöneburg usw. und laufen dort. Ja, meine Herren, da kommen dann die Einnahmen dem dortigen Mittelstand zugute, und Sie behaupten doch immer, Sie seien Freunde des Mittelstandes. Ich weiß auf die Räumungsvereine. Die haben völlige Sonntagsruhe und erleiden dabei keine Verluste. Wir haben nicht nötig, auf die paar Geschäfte Rücksicht zu nehmen. Um 7 Uhr kann übrigens früh nicht begonnen werden, sonst kommen wir bei den Angehörigen, die bis 9 Uhr Sonntags arbeiten müssen, mit der ersten Stunde in Konflikt. Ich beantrage völlige Sonntagsruhe und namentliche Abstimmung.

Von Herrn St. Helmede ist bereits vorher ein Antrag auf namentliche Abstimmung eingelaufen.

Herr Stv. Hoe:

Ich stimme für völlige Sonntagsruhe. Jeder erklärt: ich persönlich bin für völlige Sonntagsruhe. Herr Probst hat es auch erklärt — er hat sie sogar schon für seinen Debitverlust eingeführt — aber am Schluss stimmt man dagegen. Vertrauen Sie mir: das Publikum gewöhnt sich sehr schnell an die völlige Sonntagsruhe. Andere Städte haben treffliche Erfahrungen damit gemacht. Ich habe auch keine Bedenken, daß die Bewohner von Halle Sonntags nach Selbst oder sonst wo gehen, um ihre Einkäufe zu machen, und ich fürchte auch nicht, daß die Landleute der Umgebung aus Halle wegbleiben. Die kommen Sonntags doch, denn sie wollen sich in Halle amüsieren.

Herr Stv. Hershfeld:

Die sozialen Gesichtspunkte werden zur Begründung der Vorlage und gegen die Vertagung ins Feld geführt. Was heißt sozial? Was mit den Interessen der Angestellten identisch ist. Ich akzeptiere diese Definition. Aber find denn die Anträge des Magistrats und des Rechtsausschusses wirklich sozial? Sie bringen ja nur eine beschränkte Sonntagsruhe! Und zwar warum denn nur eine beschränkte? Welt man die wirtschaftlichen Gesichtspunkte nicht außer acht lassen zu dürfen glauben? Da entstehen also nicht bloß soziale, sondern auch wirtschaftliche Gesichtspunkte. Das ist nun mehr sozial ist, wirklich zu halten oder mittags, kann zweifelhaft erscheinen. Herr Kühme sagt: bis 1/2 Uhr Geschäftszeit ist die richtige. Ja, da muß man doch auch mal auf die kirchliche Seite der Sache hinweisen, was heute noch gar nicht gesehen ist. Man kann den Gottesdienst besuchen, ehe man zur Arbeit geht, also Mittagsgeschäftszeit, oder nach dem man gearbeitet hat: Frühgeschäftszeit. Wie sieht's aber mit unseren Landleuten? Verklamen die nicht die Kirche, wenn sie schon früh in Halle zur Geschäftszeit eintreffen müssen? Das wird doch gerade Herr Kühme nicht wollen! Und wann soll der Landmann das Vieh füttern, wenn er früh in der Stadt sein muß? Was hier gegen den Früh- und was gegen den Mittagsausflug gelangt ist, befindet nur das eine: es läßt sich für alle Branchen nicht generalisieren, das einen brauchen die Geschäfte, die anderen nicht. Das bringt auch der Entwurf des Magistrats und des Rechtsausschusses zum Ausdruck, indem er zahlreiche Ausnahmebestimmungen enthält, für Bäcker, Fleischer, Blumenhändler usw. Die Zigarrenhändler sind auch noch besonders zu bedenken. Es kommt nicht darauf an, ob die Meinung 700 Geschäfte und jene 20 hinter sich hat: es kommt auf die Branchen an. Wir müssen gerade nach der Seite der Branchen hin die Vorlage prüfen. Noch richtiger ist allerdings die Lemberische Ansicht: zu vertagen.

Herr Stv. Brühlhohn:

Auf jene 20 Firmen brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen. Es waren nur 20 für die Idee der Mittagsgeschäftszeit, die zusammenzuführen, die anderen Geschäfte sind alle gegen die Mittagsgeschäftszeit. Dadurch kann uns die Entscheidung wirklich nicht schwer fallen.

Herr Stv. Glimm:

Vertagen möchte ich nicht, denn das Reichsgesetz schafft nur den Rahmen, dem wir durch Ortsstatut Inhalt zu geben haben. Um Überänderungen kommen wir später nicht drum rum, aber wir schaffen uns, indem wir jetzt ein Ortsstatut erlassen, im Voraus Erfahrungen, so daß wir uns hernach besser dem Gesetz anpassen können. Auf dreierlei Interessen haben wir Rücksicht zu nehmen, auf die der Handlungsangehörigen, der Chfs und des Publikums. Für manche Geschäfte ist es richtig, morgens zu öffnen, für andere des Mittags. Für die Nahrungs-



Mittwoch

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

erhalten Sie, damit Sie die Qualität meines Sojens kennen lernen, zur Probe, u. zwar

bei Einkauf von 1 Pfund Tafelgöttin gratis

meines allerfeinsten, unübertroffenen Molter-Tafel-Butter-Erlasses Margarine Marke

vollständig 1/2 Pfund Dosen-Käse 58

5% Rab. 8 Kalorien.

Verluchen Sie, bitte garantiert reines, fräftiges Sand-Brot, stets 4 Pfund 40 Pfg. Dasselbe sollte insofern seines reinen Geschmackes in keinem Haushalt fehlen. A. Knäusel.

mittelbrache empfiehlt sich die frühe Geschäftszeit. Diese Geschäfte haben nur wenig Angestellte. Für die anderen Geschäfte liegt die Mittagszeit besser. Diese Geschäfte haben den größten Teil Angestellte, und die Mehrzahl der Angestellten ist tatsächlich froh, wenn sie Sonntags mal ausschlafen können. Wie ist es denn mit unseren Schulkindern? Auf den Sonntag freut man sich als Schulfeld, weil man da ausschlafen kann. Lassen Sie uns mal einen Versuch machen. Denn um ein Provisorium handelt es sich doch bei der ganzen Sache nur. Erweitern wir doch mal die Geschäftszeit für Geschäfte außerhalb der Nahrungsmittelbranche auf die Mittagsstunden bis 1 Uhr früh. Aber lassen Sie uns mal den Anfang machen mit der Verkürzung der Sonntagsruhe!

Herr Stv. Kühme:

Es ist wirklich während, mit welcher Liebe sich Herr Herzfeld der Kirche annimmt. Wir kirchlichen Kreise sind so liberal: daß wir sagen: erst müssen die Leute mal Sonntagsruhe kriegen. Das ist die Hauptsache; was sie damit machen, das ist ihre Sache. Herr Stv. Springer erklärt sich gegen die Verkürzung.

Herr Stv. Helmstedt:

Mit mir es auch interessant, den Herrn Herzfeld um das Seelenheil der Landleute besorgt zu sehen. Aber er weiß auf dem Lande nicht Bescheid. Sonst könnte er auch nicht sagen, die Bauern haben keine Zeit, das Vieh zu füttern, wenn sie Sonntags so früh in die Stadt müssen. Das Vieh wird nämlich schon zwischen 4 und 5 Uhr gefüttert. Damit schießt die Distriktsion. Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird angenommen. Es stimmen: für die Verkürzung

die Herren: Ahrenhoff, Becke, Klumtritt, Becke, Brechmer, Busch, Colberg, Daniel, Döhler, Feldmann, Frosch, Gradbach, Ginter, Herzau, Herzfeld, Keil, Robert, Lembert, Metus, Meyer I, Michel, Probst, Rabe, Kammet, Reuß, Riediger, Schulze, Spindler, Strumpf. Gegen die Verkürzung: Ahlstedter, Seige, Vorkort, Vorges, Dehne, Emmer, Gerig, Gimm, Grempler, Helmstedt, Hös, Hülfemann, Kallmeyer, Kabe, Kühme, Meyer I, Osterburg, Prifshof, Renner, Schafschmidt, Schmidt, Wimpfer, Schrader, Springer, Steinbrück. Das Resultat ist also: beschlossen ist mit 29 gegen 24 Stimmen

Vertagung bis zur reichsgesetzlichen Regelung. Zum Schluß wurden als Eilanträge die Anträge des Magistrats zur Vinderung der

fleischsteuerung

beraten: Bewilligung von 30000 Mark zur Einrichtung von Ständen zum Verkauf frischen Fleisches.

Herr Stv. Herzfeld

befürchtet als Referent des Finanzausschusses den Magistratsantrag. Er betont, der Ausverkauf stehe auf dem Standpunkt, daß die Fleischnot in Deutschland eine dauernde sei. Nur dann man nicht abhelfen durch lokale Experimente, wie Einrichtung von Fleischständen für frisches Fleisch. Der Finanzausschuß ist bereit, Mittel zur Verfügung zu stellen. Er erwartet aber eine begründete Vorlage. Redner persönlich bedauert, daß er bedauere, daß die Steuerungsdeputation die Petition um Öffnung der Grenzen nicht unterstützen wolle, weil die Nachbarländer auch Viehmangel hätten. Dänemark und Schweden haben tatsächlich reichen Bestand an Vieh. Auch der Hinweis auf die Seudengelage sei verfehlt. Selbstsam sei die Wichtigkeit der Gefrierfleisches, von dem man absehen wolle, weil die Beförderungsmittel mangelhaft seien. Das erinnert an den „Lopp“, der ein Loch hat. Wenn der „Lopp“ ein Loch hat, soll man's zutupfen, und nicht verhungern wollen. Zu billigen sei es, daß man vorläufig den städtischen Seefischverkauf nicht wieder aufnehmen will. Denn tatsächlich sind die Seefischpreise in Halle wohlfeil. Einseitig des Eises und Verkaufes frischen Fleisches in eigener Regie ist zu bemerken; die Hauptsache ist das Heranzuführen von Fleischmahlung und nicht die Ausschaltung des Fleischhandels.

Herr Oberbürgermeister Dr. Rixe:

Ich stimme mit dem Vordrager darin überein, daß die Fleischnot leider eine dauernde Erscheinung sein wird. Gegen die Landwirtschaft werden regelmäßig, wenn die Preise steigen, der Vorwurf erhoben, sie sei nicht imstande, geeignete Viehproduktion zu erzielen. Zeit steht aber, daß die Produktion der Landwirtschaft an Vieh stärker gestiegen ist als die Bevölkerung. Die Viehproduktion stieg um 45 Prozent, die Bevölkerung um 35 Prozent. Die Landwirtschaft behauptet, bis 95 Prozent des Bedarfs decken zu können. In dieses Jahre kann sie das zweifelslos nicht, wo sie unter den Nachwirkungen der Missete und der Seuchen steht. Man sagt, die Regierung soll die Grenzen öffnen; aber rundum in den Nachbarländern besteht auch Viehmangel. Dänemark, das Belgien, liefert schon alles entbehrliche an Deutschland.

Rußland hat Knappheit an Vieh; außerdem herrschen dort Seuchen. Oesterreich hat Viehmangel, Belgien und Holland auch; die Schweiz exportiert Andritsch und importiert Schlachtvieh. Nach Frankreich ist die Grenze gesperrt wegen der Maul- und Klauenseuche. Aber Frankreich könnte dieses Jahr auch nichts abgeben.

Der Preisfällige Weg. Leube, der ein Fachmann ist, sagt selbst, es ist in Europa kein Vieh zu haben, was soll da die Herabhebung der Zölle oder die Herabhebung der Eisenbahntarife nützen? In Futtermitteln haben wir dies Jahr keinen Mangel. Was soll da die Aufhebung der Futtermittelzölle? Anders steigen die Dinge mit dem

Gefrierfleisch.

Da eröffnet sich ein neues Gebiet, dessen Grenzen wir noch nicht übersehen können. Aber es muß genau geprüft werden. Oesterreich, die Schweiz und Italien haben Gefrierfleisch eingeführt. Aber die Urteile widersprechen sich. Mit Recht wird bei uns gelangt, daß erst der § 12 des Reichsfleischgesetzes beseitigt werden müßte, der vorschreibt, daß die Eingeweide mit dem Tierkörper verbunden sein müssen; die Schweiz hat darauf verzichtet, vielleicht kommen wir auch dahin. Hauptausfuhrland ist Australien, das 55 Gefrierfleischstationen besitzt. Argentinien hat nur 11; da liegt die Sache noch neu. In der Schweiz wehren sich die Metzger gegen das Gefrierfleisch. Erst der genossenschaftliche Bezug der Konsumvereine und anderer Korporationen zwang sie dazu, das Gefrierfleisch aufzunehmen. Da lauten nun die Erfahrungen der Genossenschaften günstig, der Fleischer ungünstig. Vielesicht machen die einen es recht appetitlich, die anderen, da sie mit Anlauf herangehen, weniger appetitlich. Bei uns sind die Landwirte gegen das Kühsfleisch, aber noch mehr die Fleischer. Auf dem Allgemeinen Verbandstag in Feter stimmten die Fleischer — darunter auch der Halle'sche Oberfleischer — einmütig gegen das Gefrierfleisch. Heute ist uns eine Petition vorgelegt, worin die Halle'schen Fleischer mit ihrem Obermeister sich für das Gefrierfleisch erwärmen. Es ist auf unsere Kolonien hingewiesen. Für die Gegenwart und nahe Zukunft sind sie aber wohl noch nicht imstande, uns Hilfe zu bringen. Interessant ist folgendes: Schweinefleisch kostete im August dieses Jahres Lebendgewicht 100 Rk. 15,60 Mk. mehr als im vorigen Jahre. Der Großhandelspreis stieg um 21,85 Mk., der Ladenfleischpreis um 13,50 Mk. Beim Rind stieg der Preis für Lebendgewicht gegen das Vorjahr um 5,90 Mk., der Großhandelspreis um 13,50 Mk., der Ladenfleischpreis um 20,85 Mk. Ich bin nun der Ansicht,

daß die Ladenfleischer am wenigsten Schuld tragen;

denn ihre Speien sind wirklich sehr groß. Die Forderungen des Publikums und der Polizei legen den Ladenfleischern große Kosten auf. Die Vorwürfsarbeit drückt gleichfalls gerade den Ladenfleischer. Bei ihm mag also die Steigerung notwendig sein, ob sie es aber beim Großhändler ist, ist fraglich. Der Großhändler hält eben durch Kredit den Landwirt und den Ladenfleischer in Abhängigkeit; er weiß heute zu leisten. Aber alle solche Ermäugungen bringen uns noch immer kein Vieh; wir wollen niemanden ausschalten, wir wollen verbinden. Es kann sein, daß die Preise herabgehen; dann stellen wir den Verkauf wieder ein. Aber wir wollen als erste Stadt in Preußen den Versuch machen, in eigener Regie frisches Fleisch zu verkaufen. Wir haben auch daran gedacht, in Dänemark selbst Vieh zu kaufen und es hier schlachten zu lassen, aber der Vieheintransport ist das allerwierliche Geschäft; ich habe darin Erfahrung, denn ich habe in einer großen Gemeinde, die Güter besitzt, als Güter- und Schlachtobeherrant darin Einfluß gewonnen. Die Erfahrung kann nicht da nicht veranlassen, den Vieheintransport das Wort zu reden. M. H. Nehmen Sie unsere Vorschläge an; unter Entscheidung entspricht dem warmen Empfinden für die Not des Volkes.

Herr Stv. Emmer:

Ein Großhändler hätte nicht besser sich gegen die vom Kollegium verlangten Maßnahmen, Petitionen auf Öffnung der Grenzen, Vollrechtigung usw. wehren können. In Halle hat man sich die Sache wirklich recht leicht gemacht. Kein Versuch mit Gefrierfleisch, kein probeweiser Einkauf unter verbodener Adresse, wie es Dresdener Stadträte z. B. in Hamburg taten. Nicht mal toniel hat man in den 14 Tagen geschafft, daß wir eine ausführliche Vorlage erhielten.

Herr Stv. Döhler:

Ich habe mein Amt in der Steuerungsdeputation neben, gelegt, weil ich nicht mit dem Verbot der Majorität einverstanden sein konnte. Die Beschlüsse der Deputation widerstreben dem, was das Kollegium vor 14 Tagen hinsichtlich der Petition um Öffnung der Grenzen usw. beschlossen hat. Auf Grund der Beschlüsse des Kollegiums hatte die Deputation zu arbeiten und nicht nach anderen Richtlinien. Die Sache mit dem Gefrierfleisch hat erst einmütig Anhang gefunden, nachher ließ man sie einfach unangeführt. Gefrierfleisch müßten wir einführen; das war die Hauptsache. Wir können es der Bevölkerung für 40 Pfg. liefern, gesundes, fräftiges, schmackhaftes Fleisch. Vor 20 Jahren haben es die städtischen Behörden auf Veranlassung des Herrn Stadtrat Arndt selbst erprobt und für vorzüglich befunden. Die Fleischer sind gegenwärtig in einer wichtigen Lage. Wir mit Steuerungsinspektoren zu tun hat, der weiß das. Ich kann mich in der Sache mit dem Magistrat nicht einverstanden erklären.

Herr Stv. Probst:

Ich will zur Klarstellung hervorheben: der Finanzausschuß ist nicht gegen die Bewilligung jener 30000 Mk., aber er trübt das Erlassen nach einer ausführlichen Magistratsvorlage daran.

Herr Stv. Steinbrück:

Mit dem Bezug von Gefrierfleisch haben andere Städte glänzende Erfolge gemacht. Chemnitz bezog Fleisch in guter Qualität aus Neuseeland, aber es war nur 10 bis 15 Pfg. billiger als der Ladenpreis für gutes einheimisches Fleisch. In der Schweiz ist das Gefrierfleisch auch teurer, in England ist es billig, aber da haben sich die Dinge auch ganz allmählich dazu entwickeln können. Berlin hat in Neuseeland Gefrierfleisch bestellt. Am 6. November wird es eintreffen. Andere Städte haben den Beschluß bekommen: erst zum Februar werde das Fleisch da sein. Inzwischen steigen aber auch z. B. in Argentinien die Preise stark.

Meiner Ansicht nach sind die Schweinepreise zum Februar schon gesunken.

Ich stehe auch auf dem Standpunkt, daß das Gefrierfleisch später oder früher ein wichtiger Faktor in unserer Volksernährung sein wird. In der Ort und Stelle in Dänemark kaufen, bringt ein zu großes Risiko. Wie groß stellen Sie sich denn übrigens den Viehbestand Dänemarks vor; er ist ein Bruchteil von dem Viehbestand Deutschlands, nicht wesentlich höher als der der Provinz Sachsen. Die Landwirte verdienen an den hohen Viehpreisen nichts; sie müssen ja das Magervieh zu exorbitant hohen Preisen von Ost- und Süddeutschland kaufen!

Herr Stv. Daniel:

Sie wollen die Grenze für den Fleischbezug von den städtischen Fleischständen auf 3000 Mark festsetzen. Ist das die arme Bevölkerung? Bei dem Andrang dort und bei dem System, das man gewählt hat, wird an den Stunden Markt und Löttschlag sein. Der eine kriegt gutes Fleisch für den Einheitspreis, der andere ein minderwertiges Bruchstück für das gleiche Geld. Da wird's schwere Differenzen geben. Warum nehmen die Konsumvereine nicht den Fleischverkauf in die Hand? Warum lassen sie denn nicht die übrigen 8 bis 10 Prozent schwinden und zeigen sich als Nothlinderangeanstalten, als die sie immer gerümpelt werden.

Herr Stadtrat Hauswadt:

Gegen die Vorwürfe des Herrn Emmer muß ich sagen: Wir konnten nicht mehr tun, als wir getan haben. Ich habe als Vorhänder der Steuerungsdeputation, eben weil ich die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe kannte, Tag und Nacht daran gearbeitet. Selbstverständlich hielten unsere Maßnahmen ein Palliativmittel. Darüber sind wir uns klar. Aber was hätte es für einen Sinn, wenn wir wie Madonnen die Einfuhr von Gefrierfleisch beschließen, falls es der § 12 aufgehoben wird. Solche hypothetischen Beschlüsse nützen gar nichts. Es ist alles von uns aus sorgfältigste organisiert; nur noch das Klingelzeichen, dann arbeitet der Apparat. Fleischer werden wir selbstverständlich auch zunächst machen; die sind unvermeidlich, aber wir fertigen uns dann. So z. B. sind wir schon von der Mindestmenge von 1 Pfund abgekommen. Wir werden auch

halb Pfunde

verkaufen. Mit dem Wort und Löttschlag, den Herr Daniel befürchtet, wird's erst recht nicht ängstlich. Wir stellen an jeden Stand zwei Schutzleute; da wird schon Ordnung herrschen. Fleisch aus Dänemark zu beziehen, hat keinen Zweck; denn die telegraphische Anfrage ergibt, daß das Pfund dort auch auf 73 Pfg. zu stehen kommt.

Herr Stv. Helmstedt:

Es wird gesagt, daß Rindfleisch 2. Sorte feilgehalten werden soll. Das wäre beakuhlich. Im übrigen gewinnt ich aus den Ziffern, die wir in jüngster Zeit hören, nur noch ein Eindruck, daß der Zwischenhandel uns das Fleisch übermäßig verteuert. Auswärtige erffüllige Firmen liefern z. B. nach Halle 1. Qualität Lammeleute 78 Pfg., Rammrinder

Knorr advertisement featuring images of Knorr-Suppe Geflügel, Knorr-Suppe Königin, and Knorr-Suppe 3 Teller 10 Pfg. Text: 6 Wochen lang täglich eine andere Suppe ohne Mühe durch Knorr-Suppen-Würfel (über 40 Sorten) und Knorr-Boillonen-Würfel

Lufftschiffahrt.

Die „Hansa“ über Belgoland.

Das Lufftschiff „Hansa“, das am Montag vormittag unter Führung des Grafen von Zeppelin in Hamburg zu einer Fahrt nach Belgoland aufgestiegen war, traf kurz vor 12 Uhr mittags dort ein. Die „Hansa“ überflog die Flottenparade und begrüßte das Kaiserflotten. Kurz darauf flog das Lufftschiff in der Richtung nach Wilhelmshaven weiter. Um 5 Uhr landete das Lufftschiff glatt in Hamburg.

Weder die Fahrt des Lufftschiffes „Hansa“ nach Belgoland wird noch mitteltelt.

Nachdem das Lufftschiff bei ihrem Weiter um 7 1/2 Uhr mit 16 Passagieren, darunter Fritz Stephan und Schumann, Kippe an Bord, unter Führung des Grafen Zeppelin Hamburg verlassen hatte, fuhr es über Scharlow hinweg ebenfalls, dann an Curhaven vorbei und über die Nordsee hinweg nach Belgoland. Südwestlich von Belgoland wurde die Flotte erreicht, in dem Augenblick, als sämtliche Kriegsschiffe bei der Ankunft des Kaisers den Kaiserflotten schloßen. Das Lufftschiff nahm nun seinen Kurs über die dort liegenden Kriegsschiffe und nahm an den einzelnen Mannövern der Flotte teil. Der Aufenthalt des Lufftschiffes erstreckte sich von 12 1/2 Uhr bis 1,06 Uhr, um welche Zeit es die Rückfahrt antrat. Auf dem Wege nach Belgoland hatte es sich heftigen Gegenwinden zu kämpfen. Auf dem Rückwege jedoch ging die Fahrt bei gutem Winde glatt von fluten. Um 1,20 Uhr erreichte das Lufftschiff das Feuereschiff „Eber“ und wurde dann seinen Kurs und fuhr landeinwärts über Büsum und Heide nach Tjebe, das es um 3,03 Uhr überflog. Die Fahrt ging weiter nach Nebel, das es um 3,20 Uhr passierte wurde. Das Lufftschiff wandte sich dann nach Hamburg zu. Inzwischen hatten sich sehr heftige Nordwestwinde eingestellt, so daß das Lufftschiff nur mit geringer Geschwindigkeit vorwärts kam. Um 4,38 Uhr erloschen es über dem Flugplatz und schickte sich zur Landung an, die um 4,44 Uhr erfolgte.

Das Lufftschiff konnte aber wegen heftiger Querwinde nicht in die Halle gebracht werden und mußte bis 6 1/2 Uhr draußen liegen bleiben. Dann kam es glücklich in die Halle. Die Gegenwinde, gegen die das Lufftschiff anzugampfen hatte, waren teilweise 15 bis 16 Sekundenmeter stark. Durchschnittlich hat das Lufftschiff in der Stunde 120 Km. zurückgelegt. Graf Zeppelin ist heute abend um 9 Uhr nach Friedrichshafen

zurückgereist. Die für morgen geplante Fahrt des Lufftschiffes nach Kopenhagen findet wegen ungünstig lauten der Wetternachricht nicht statt.

Mit den drei Militär-Lufftschiffen „Z“, „B“, „P.“, die alle am Kaisermandat teilgenommen haben, werden jetzt noch bis Ende September, der Entladung der Reserve, Lufftschiffmanöver ausgeführt, und zwar manövriert „Z.“ von der Ballonhalle in Gotha, „B.“ von der Siemens-Schuckertwerke in Biesdorf, „P.“ von der Lufftschiffhalle in Reinholdsdorf. Am „Z.“ wurde Montag abend von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr vom Ziegler Schießplatz aus manövriert, wobei das Lufftschiff einer Schnelligkeitsprüfung unterworfen wurde, die zwischen der Ballonhalle und Heiligsenge ausgeführt wurde. Das Lufftschiff erzielte dabei eine Geschwindigkeit von 17 Sekundenmetern gegen schwachen Wind. „B.“ fuhr Ende dieser Woche nach Königsberg zurück und manövriert von der Königsberger Halle aus bis Ende dieses Monats weiter.

Während dieser französischen Flieger. Der Flieger Jacquemard und die beiden Offizier-Flieger Brand und Gerard fliegen am Montag, nachdem sie bei Straßburg mehrere wohlgeplante Flüge ausgeführt haben, in der Nähe von Breidenau aus bedeutender Höhe ab. Alle drei wurden schon wieder fest.

Standesamts-Berichte.

Halle-Süd, 16. September 1912.

Aufgehoben: Der Hausdiener Otto Prinzler u. Gertrud Tiefhagen, Ludw. Wägherstr. 3. Der Schriftführer Paul Hilpert u. Martha Dornann, Ludw. Wägherstr. 33 u. 30. Der Dreher Wilmer Kummel, Kietze, u. Lina Kaufmann, Leffingstr. 4. **Geboren:** Dem Arbeiter Friedrich Böhm L. Erna, Weihenburgerstr. 9. Dem Landwirt Richard Hubert L. Bräunlich, Felsenstraße 1a. Dem Kaufmann Ernst Schmijun S. Georg, Körnerstraße 26. Dem Schlosser Karl Kluge L. Charlotte, Eichenborfstr. 17.

Geftorben: Des Arbeiters Wilhelm Böhrs Ehefrau Olga geb. Rohst, 28 J., Fiehschtr. 39. Die Witwe Christiane Zwarg geb. Brauer, 69 J., Kl. Ulrichstr. 30. Der Lokomotivführer a. D. August Helmreich, 84 J., Körnerstr. 38. Die Witwe Emma Köpzig geb. Radtzig, verw. gew. Schmal, 51 J., Delfstr. 12. Der Bergmann Ernst Müller aus Stolzenhain, 51 J., Weidenplan 6. Der Zimmermann Friedrich Donndorf aus Helfta, 48 J., Herrenstr. 11.

Halle-Nord, 16. September 1912.

Aufgehoben: Der Kaufmann August Jäger, Bielefeld, u. Effe Köhl, Zingenerstr. 18. Der Landwirt Richard König, Belgern, u. Elisabeth Krüger, Königsstr. 66. Der Chauffeur Otto Bentler, Werbergstr. 108, u. Ida Kinding, Schmeierstr. 12. Der Kaufmann Arthur Wurmthilf, Moritzhof 3, u. Alwine Wollnast, Königsstr. 12. Der Postbote Ernst Siebmann, Marktstraße 10, u. Anna Richter, Barföhnerstr. 11. **Geborenen:** Der Schlosser Max Eisner, Deiligherstr. 75, u. Vera Schmidt, Duesenauerstr. 18. **Geboren:** Dem Arbeiter Christian Schreiber L. Charlotte, Weingärten 44. Dem Baker Johann Herbig L. Margarete, Duesenauerstr. 6. Dem Bergmann Karl Knabe S. Heinz, Thomaststr. 81. Dem Schmied Arthur Ely S. Arthur, Duesenauerstr. 8. Dem Eisenbahner Karl Fied S. Bernhard, Torstr. 28. Dem Bahnarbeiter Franz Schneider L. Ilse, Koladowstr. 5. Dem Arbeiter Paul Leopold S. Erich, Schlofferstr. 8. Dem Postboten Max Jollym L. Ilse, Beckenerstr. 19 f.

Geboren: Des Bierkellers Friedrich Weging L. Hildegard, 2 Mon., Salzdorf 29. Des Bergarbeiters Franz Möbius aus Johannsdorf L. Anna, 12 J., Bergmannstr. Der Fabrikarbeiter Bobo Mengel aus Böden, 53 J., Kietze. Der Zimmermann Theodor Wengel aus Theßen, 62 J., Bergmannstr. Des Zigarrenmachers Franz Halle S. Otto, 3 Wochen, Ephe 15.

Auswärtige Aufgebote:

Der Schlosser Dawald Rahmt, Halle, u. M. E. Görde, Dalena. Der Maurer F. P. Theuring, Halle, u. F. S. Wolff, Dornitz. Der Dienstknecht J. P. Hellmann u. E. M. Heyne, Großgörlitz. Der Schmiedemeister F. D. Schone, Niederbarna, u. P. L. Deubel, Weipich. Der Bandhändler F. O. F. Koch, Halle, u. M. W. Juch, Amendorf. Der Schenkwirt Gustav Friedrich, Halle, u. E. S. Keffner, Rothaus. Der Fuhrknecht Wilhelm Hünner, Halle, u. Anna May, Wehringen. Der Chauffeur Wilhelm Götz, Halle, u. A. E. Hennide, Werberg. Der Kaufmann A. E. M. Wolff u. Martha Deonide, Leipzig. Der Kaufmann F. M. S. Herth, Halle, u. E. F. E. Nagel, Dresden. Der Kranenpfeiler A. W. A. Witter, Kietze, u. S. F. Heinenauer, Heftfeld. Der Eisenbahn-Vermeßer-Adjutant M. G. Freiseleben, Halle, u. F. U. Reuter, Ger.

Aus dem Geldverkehrs.

Fachinger (Königl. Fachinger) ist nach meiner Ueberzeugung das beste Mineralwasser unter den rein alkalischen Quellen und mit fast unentbehrlich geworden. Dr. med. N. N.

Das tägliche erste Frühstück soll kräftigend sein, um den Körper widerstandsfähig zu machen. Dies trifft nicht nur bei Erwachsenen zu, sondern auch bei Kindern vor Schulbeginn. Die fürsorgliche Mutter reicht morgens statt Kaffee oder Tee lieber:

Eine Tasse Van Houten

Van Houtens Cacao* zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur eine Qualität, die best!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Handelsregister Nr. A zu 176, betreffend die Firma **Paul Schatz** in Halle a. S., ist heute eingetragen: Dem Ingenieur Hermann Dreyse und dem Buchhalter Paul Schirmitz in Halle a. S. ist Gesamtpatenschaft erteilt. Halle a. S., den 16. Sept. 1912. **Königl. Amtsgericht, Abt. 19.**

In unter Handelsregister Abteilung A zu 953 ist heute eingetragen worden: Die Firma **C. Knauth**, Halle a. S., ist erloschen. Halle a. S., den 13. Sept. 1912. **Königl. Amtsgericht, Abt. 19.**

Im Handelsregister Abteilung A zu 283 ist heute die Firma **Hermann Köhler** mit dem Ehegatten der Ehefrau **Hermann Köhler** als eingetragene. Halle a. S., den 12. Sept. 1912. **Königl. Amtsgericht, Abt. 19.**

Der Bedarf von **11 500 kg Rindfleisch** und **4300 kg Hammelfleisch** für das Winterhalbjahr 1912 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Stiefungen angebot“ sind bis **Samstag, den 21. September** cr., vormittags **9 Uhr**, an die Direction der Sanitätsämter in Bielefeld, anzureichen. Stiefungsbedingungen sind unentgeltlich auf dem Bureau verabfolgt. Die Direction.

Brennholz-Verkauf der Arbeitskräfte der St. Stadtmitteln Weidenplan. 5. Telefon 1038, von 12-6 geschlossen. 30 Körbe 11,50 Mt. frei ins Haus. Nur gegen Stiefung.

Villen-Bauplätze.

An der fast vollendeten Strasse „Hohen-Weg“, welche die in Halle-Grüwitz befindliche bewaldete Schlichte nebst Aussichtskorpe umschließt, sind nunmehr 20 Bauplätze durch eine ausgezeichnete Lage bietet, sind noch mehrere Bauplätze in gewünschter Größe zu verkaufen.

Näheres: Steinerinspektor Müller, Henriettenstr. 26. I.

Bekanntmachung.

Bei der in Gegenwart eines königlichen Notars stattgehabten Verlosung der Teilsuldverschreibungen unserer Gesellschaft sind die Nummern:
Litr. A. 40, 68, 331, A. M. 1000, Litr. B. 27, 121, 200, „C.“ 500, gezogen worden. Die Rückzahlung dieser Beträge erfolgt vom 1. April 1913 ab gegen Einwendung der Stücke und der noch nicht fällig gewordenen Zinscouche und Talons bei den Bankhäusern:
Halleischer Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co., Halle a. S., F. Lehmann, Halle a. S., Reinhold Steckner, Halle a. S., sowie der Kasse unserer Gesellschaft.
Die verlorenen Stücke treten mit dem 1. April 1913 außer Verrechnung. Halle a. S., den 11. September 1912.
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen
F. Zimmermann & Co., Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand, W. Jordan, E. Busch.

Hütterische Höhere Privatkabenschule,

Halle a. S., Friedrichstr. 24, Tel. 2383.
Unterricht in **höheren Klassen** von der Vorschule bis ansehnlich **Untersuchen** oder **höheren Schulen**. Vorbereitung zum **Einjährig-Freiwilligen-Examen**. — Bewährte Lehrkräfte. — Tägliche Arbeitsstunden zur Aneignung der Schulaufgaben unter Anwesenheit und Aufsicht des Lehrers jeden Vormittag im Amtszimmer des Schulgebäudes. — Prospekt.
Prof. Zander, Direktor.

Offene Stellen.

Männliche.
Zum 1. Januar 1913 suche ich für mein 1300 Hekt. großes Gut bei Halle mit Zuckerrübenbau einen unterverehelichten mit nur guten Zeugnissen versehenen

Inspektor.

Der alle dort nicht unter 26 Jahre alt, muß tüchtig und fähig sein. In Abwesenheit des Chefs muß derselbe selbständig dirigieren können. Gehalt nach Lebenslauf. Bewerber wollen Zeugnisabschriften u. Lebenslauf, welche nicht zurückgeschickt werden, unter N. F. 922 an Rab. Hoffmann, Halle a. S. senden.

2 Kochjungen

werden zum 1. Oktober noch eingestellt.

Ratskeller.

Ein ordentlicher junger **Hausbursche** u. ein **16-18 Jahre** v. auswärts. Schriftliche Offerte unter N. F. 955 an Herrn **Krusch** Bad Bitterfeld.

Zum Umzug!

Moderne Färberei für Möbelstoffe, Vorhänge und Teppiche.
Wäscherei für Gardinen und Stores, speziell der feineren Qualitäten, auch „auf Neu“, in konkurrenzloser Ausführung.

K. Mauersberger,

Färberei u. Chemische Reinigungs-Anstalt.
In Halle a. S. 8 eigene Läden.
Ferrut 1249 u. 1262.

Zeichnungen

ant

10 Millionen Mark

4 1/2 % Westfälische Provinzial-Schuldverschreibungen VI. Ausgabe

Reihe 3-6
unkündbar und unverlosbar bis zum Jahre 1925 im ganzen Deutschen Reich mit dem 1. April 1913 zum Zinsfuß von **99,40 %** nehmen bis zum **Dienstag, den 24. September ds. Js.** kostenfrei entgegen:

B. J. Baer, Halle,
H. F. Lehmann, Halle,
Reinhold Steckner, Halle,
Mitteldeutsche Privatbank, Filiale Halle,
Anhalt-Deutschaule Landesbank, Dessau
sowie sämtliche sonstige Niederlassungen obiger Banken.

Prospekte u. Zeichenscheine sind bei den Banken erhältlich.
Mä n s t e r i. W., im September 1912.
Landesbank der Provinz Westfalen.

Sofort hohen Verdienst

finden Leute jeden Standes, die über 500 Mk. vor verfügen, um den Alleinverkaufer eines leicht absetzbaren Artikels abzuernsten zu können. In Deutschland bereits über 400 Bestirke vorgehen Jedes Risiko ausgeschlossen, Reelles Angebot, Größer Erfolg nachweisbar. Näb. durch **L. R. Höcker, Plamen L. V., Ob. Graben 11.**

tüchtige Akquisiteure

für Abonnement und Inserate gesucht. Nur Herren, die bereits Erfolge auf diesem Gebiete nachweisen können, wollen sich melden unter **D. U. 216** bei **Rudolf Wosse, Dresden.**

Lehrling

mit guter Schulbildung bei fortwährender Vergütung. Schriftliche Offerte unter N. F. 955 an Herrn **Opp. Grundler, Ratzeburgerstr. 13 a.**

Lehrling

für Jahrestheil per 1. Okt. gef. **H. & W. Giesler,** Halle a. S., Alte Promenade 7.

Webliche.

Gesucht zum 1. Oktober bei sehr gutem Lohn ein tücht. junges **Hausmädchen.** Etwas Schneider erlernfähig. **Kade, Berlin-Niederschles. Str., Straßentr. 3.**

Stubenmädchen

zum 1. Oktober gesucht. **Franz Prof. Fress, Wühlweg 45, Weidman 5-7 Uhr.**

Stütze.

fräulein, welches auch Kochen kann. Zeugnisse, Photographie etc. erbeten. **Hermann Göttsche, Buchenwälder, Trebbinerstr. 16.**

Kochlehrerlein

steht ein. p. 1. 10. 12 **Exkelsion Restaurant, Berlin-L.**

Unentgeltliche Stellenvermittlung

das **halbesche Hausfrauenbundes** **Verwaltungstr. 2** **Walters Köhler** und Hausmädchen werden gesucht.

Stellen-Gesuche

Männliche.

Tüchtige Kraft.

Wirtshausbesitzer in mittleren Jahren, ev. findet, ev. in allen Hausarbeiten bewandert, mit Verwaltung, Buchführung, Expeditions, Rechn., Korrespondenz, Besichtigungsreisen vertraut, wozu er hilfsbereit, auch zum 1. Oktober d. J. in Halle

Stellung.

Aufforderungen ausschließlich in Verbindung unter N. F. 7021 a. d. G. v. Bl. erb.

Webliche.

Junges Mädchen (20 J.) sucht Stell. in Hoff. Haushalt, als Wirtshausmädchen oder als Stütze ev. bei einem Herrn aus Bielefeld. **Anna Jahnel, Bad Bitterfeld, Bitterfeld.**